

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Dar-es-Salam
1. Sept. 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrige Zelle von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rupee. Für Deutschland und sämtliche andere zeitlich deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Bestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die halbpaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen botanischen Deutschlands und Kaiserlich-Königlichen Postämtern. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salam: Zeitung Dar-es-Salam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladenstr. Berlin Alexandrinenstrasse.

Jahr-
gang XI.

No. 69.

Berliner Telegramme.

Zeppelin verunglückt.

Berlin, den 30. August 12 Uhr Mittags. Privattelegramm der D. O. A. Zeitung.

Reichs-Luftschiff Zeppelin 3 stieg Freitag früh 4^{1/2} Uhr unter Führung des Oberingenieurs Dürr in Friedrichshafen auf.

In Ostheim erlitt der Ballon einen Motordefekt, der in Nürnberg repariert wurde.

Freitag zu Sonnabend Nacht 2 Uhr zehn Minuten fuhr der „Zeppelin“ weiter, überflog Blaun, erlitt jedoch bei Schmöllen einer Propellerbruch und landet insolge dessen um 1 Uhr 26 Minuten in Bitterfeld.

Weiterfahrt Sonntag früh 7 Uhr 35 Minuten unter persönlicher Führung des Grafen Zeppelin.

Auf dem Tempelhofer Felde hatte sich die kaiserliche Familie eingefunden.

Das Luftschiff führte in den Lüften eine Reihe von Manövern aus und landete 1 Uhr 35 Min. in Tegel, von wo aus die Rückfahrt Sonntag zu Montag Nacht angetreten wurde. **Sobeu ist das Luftschiff bei Wittberg verunglückt.**

Koloniale Regierun- gslieferungen.

II.

Am letzten Sonnabend wurde an dieser Stelle eine Eingabe der Kolonialregierungen an die Berliner Kaufmannschaft an Excellenz Dernburg wiedergegeben, die den ziemlich wenig verschleierten Zweck hat, die in den Kolonien ansässigen Firmen so intensiv als möglich von Lieferungen an die Kolonialregierungen auszuschalten.

Bei den Herren erregt es Bedenken, daß die Preisangebote sich einschließlich Fracht und Versicherung frei Land Schutzgebiet verstehen sollen. Es erregt des ferneren bei Ihnen Bedenken, daß die Abnahme der Waren erst im Schutzgebiet stattfinden hat.

Die Herren meinen, die heimischen Firmen können sich nicht darauf einlassen, daß die Qualität der gelieferten Waren erst in den Kolonien festgestellt wird, und glauben als Beweis hierfür die Behauptung aus der Luft greifen zu müssen, daß in den Kolonien zu wenig technisch geschulte Beamte vorhanden sind, um die Qualität der Waren stets richtig zu beurteilen.

Schließlich wollen sie nichts mit einer Wertminderung der Ware und einer Reduzierung des Preises seitens des Gouvernements zu tun haben, besonders wenn angesichts der in den Kolonien noch vielfach primitiven Landungs-Verhältnisse die Waren durch Seewasser beschädigt werden.

Erstens haben die Herren Kolonialregierungen in der Mitte ihrer Eingabe bereits vergessen, daß sie zu Anfang in der Hauptsache von Eisenwaren reden.

Zweitens scheint es den gewiegten Kaufleuten nicht bekannt zu sein, daß es Mittel giebt, die befördernde Dampferlinie für den Schaden verantwortlich zu machen, sobald nur die Herren Kaufleute für eine sachgemäße Verpackung Sorge getragen haben.

Wenn die Herren zuhause sich bei den ihnen zu fallenden Lieferungen nur stützt an die von ihnen abgegebenen Offerten bzw. Qualitätsmuster halten, so wird es keinem der in den Kolonien zahlreich vorhandenen praktischen Sachverständigen auch nur im Traum befallen, die Lieferungen zu beanstanden.

Aber da den Herren Kaufleuten diese wirklichen und objektiven Sachverständigen in den Kolonien unbequem zu sein scheinen, leugnen sie das Vorhandensein derselben einfach frank und frei ab.

Die von dem Kolonialregierungen in Berlin befürchtete Preisreduzierung, die das Gouvernment bei Wasserständen infolge mangelhafter Vorrichtungen vornehmen könnte, wird, wie oben erklärt, absolut nicht vorkommen

können, da die Dampferlinie deckt, was trotz ordnungsgemäßer Verpackung kein Verschm. beschädigt wird. — Es liegt uns nicht daran, Namen zu nennen und interessante Vorkommnisse, die sich deutsche Koloniallieferanten leisteten, breit zu treten.

Um darzutun, daß das Gefieder dieser kommerziellen Tauben in Deutschland nicht so unschuldig wie ist, wie sie es darstellen möchten, sei erwähnt, daß u. a. eine Firma, die von unserer Kolonial-Regierung Millionen verdiente — wahrscheinlich wegen der „äußerst billigen“ Preise —, daß diese Firma an das deutsch-ostafrikanische Gouvernment u. a. hunderte Betten lieferte, wie sie nicht dem Auftrage entsprachen, denn sie hatten volle, minderwertige Moskitoschutznetze.

Natürlich mußte diese Firma es sich gefallen lassen, daß die Regierung dankte, und eine Privatfirma dem Verkauf im Detail übernahm.

Das Erzählte mag für die Kolonialregierungen in Berlin eine Ansporn zu größerer Vorsicht sein bei Abfassung einer eventuellen zweiten Petition. —

Die Kolonialregierungen können aus mannigfachen Gründen nichts besseres tun, als sich beim Bezuge ihres Bedarfs an die in der Kolonie ansässigen Firmen zu wenden.

Denn darin liegt eine bedeutende wirtschaftliche Stärkung der Firmen, die übrigen ihre Waren häufig schiffsladungsweise und nicht, wie die Berliner Kolonialregierungen es wahr haben möchten, als kleine Zwischenhändler im Genre „Muster ohne Wert“ beziehen.

Wenn die Kolonialregierungen nun die Firmen ihrer eigenen Kolonien mit der Beforgung ihres Bedarfs betrauen, werden sie leicht erreichen können, daß diese Firmen auch außerhalb der großen Aufträge sich ein angemessenes Lager halten, von dem sie dann dem großen Abnehmer auch kleinere Quantitäten zu Engrospreisen gern abgeben werden.

Andererseits wird die Behörde, ohne große Ueberbestellungen zu zuhause zu machen, niemals in der Lage sein, die Firmen der eigenen Kolonie völlig zu umgehen. Diese aber, ihre würdige Stellung als Gouvernmentaler Notbehelf wohl erkennend, werden der Regierung Detailspreise abnehmen, die den eingebildeten, sich aus dem Heimatbezug ergebenden Nutzen leicht mehr als illusorisch machen können. —

Die Kaufleute der Kolonie lassen sich außerdem Preisreduzierungen seitens der Behörde gerne gefallen, falls die Lieferung minderwertig ist, wie dies durch langes Lagern bei vielen Bedarfsgegenständen leicht zu geschehen vermag. Außerdem übernehmen die Kolonialregierungen erwiesenermaßen Lieferungen zu Preisen, zu welchen heimische Großfirmen Waren herauschicken (nachweislich).

Die Gouvernements haben also gar keinen Grund, sich des Bezuges vor Hause zu bedienen, zumal die Herren sich, wie sie selbst sagen, eine Preisreduzierung bei minderwertig gewordenen Waren nicht gefallen lassen wollen.

Als Vermittler wird der in der Kolonie ansässige Kaufmann nicht auszuschalten sein. Das wollen und brauchen wir nicht näher zu erklären, da das jedem Handelskundigen klar sein muß. —

Wir haben darzulegen versucht, wie die Kolonialregierungen diese mit reinstem Machiavellismus getränkte Eingabe zu werten hat.

Es ist wohl eine geeignete Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß viele Zehntausende seitens der Kolonialregierungen erspart werden könnten, wenn eine gesetzliche Bestimmung geschaffen würde, die die öffentliche Ausschreibung (bzw. die Preisumfrage) für Aufträge von 100 Mark an erforderlich macht.

Die Begründung dieser letzten Forderung, die über kurz über lang die heimische Presse interessieren wird, dürfte überraschende Einzelheiten ans Tageslicht fördern.

Die Schlafkrankheit am Viktoriassee.

Über die bisherigen Erfolge in der Bekämpfung der Schlafkrankheit im Gebiete des Viktoriassee entnehmen wir einem den „S. N.“ zugegangenen Berichte folgendes:

Die Zahl der bisher im Schirati-Bezirk in Behandlung genommenen Kranken beträgt etwa 600. Der geringe Zugang in den letzten Monaten läßt erkennen,

daß die Hauptkraft der Seuche hier gebrochen ist. Es muß jedoch noch erwähnt werden, daß einige wenige Schlafkrankheitsfälle auf der bevölkerten Insel Ukerewe die Leitung der Schlafkrankheitsbekämpfung vor eine neue Aufgabe gestellt haben. Umfangreiche Untersuchungen der Bevölkerung dieser Insel haben gezeigt, daß die Schlafkrankheit hier noch keinen festen Fuß gefaßt hat, und ausgedehnte Abholzungen haben die nächste Gefahr beseitigt. Immerhin wird die Insel Ukerewe, die für die Seuche die nächste große Etappe bilden würde, noch lange einen Punkt steter Kontrolle bilden müssen.

An der Ostseite des Viktorias-See hat bis vor kurzer Zeit Stabsarzt Kudick seine Tätigkeit entfaltet. In der Landschaft Nijiba wurde das erste deutsche Schlafkrankenlager schon im Juni 1907 von ihm eröffnet und in der benachbarten Landschaft Bugabu im Juli 1908 ein weiteres Lager. Dort lagen die Verhältnisse insofern günstig, als mit Hilfe der großen Sultanate eine genaue Kontrolle ausgeübt werden konnte. Die Kranken, denen Stabsarzt Kudick durch Anlegung von Pflanzungen und durch sonstige ihren Lebensgewohnheiten entsprechende Einrichtungen möglichst zugehörige Verhältnisse zu schaffen bestrebt war, flohen hier nur selten der Behandlung. Da außerdem das Arbeitsuchen der Bevölkerung in dem mit Schlafkrankheit verseuchten Uganda verboten wurde und bei dem Fehlen von Glossina palpalis eine Ausbreitung der Schlafkrankheit im Lande selbst nicht geschah, gelang es Kudick, besonders mit Hilfe der von ihm ausgebildeten eingeborenen Hilfskräfte, die Schlafkranken der beiden Landschaften Nijiba und Bugabu ziemlich vollständig in den Krankenzuständen zu vereinen. Als Beweis dafür mag angeführt werden, daß selbst die für die dortigen Eingeborenen hohe Belohnung von einer Rupee für Beibringung eines Schlafkranken kaum noch Erfolg aufweisen konnte. Die Zahl der in beiden Lagern behandelten Kranken beträgt etwas über 600. Abgesehen von etwa 30 Frauen, waren die Kranken sämtlich Männer, die in den verseuchten Teilen von Uganda auf Arbeit gegangen waren. Bei den wenigen an Schlafkrankheit leidenden Frauen, die das Land nicht verlassen hatten, konnte Kudick nachweisen, daß sie mit schlafkranken Männern verkehrt hatten. Es muß also außer durch die Glossina palpalis noch, wenn auch selten, eine Uebertragung der Schlafkrankheit durch den Verkehr von Mann auf Frau möglich sein, eine Annahme, die deshalb nahe liegt, weil eine andere Trypanosomenkrankheit bei Tieren ausschließlich durch den Verkehr verbreitet wird. Kudick konnte durch entsprechende Versuche bei Affen diese Art der Uebertragung der Schlafkrankheit noch näher beweisen.

Ähnlich wie im Osten des Sees die Insel Ukerewe einen gefährdeten Punkt darstellt, so ist im Westen der Insel Bumbude, das gegenüberliegende Festland der Landschaft Shangani sowie im Süden der Emin-Pascha-Golf ein beständiger Aussicht bedürftiges Gebiet, da hier überall die Heuschrecke vorkommt und auch schon einzelne Kranke aufgefunden wurden. Im ganzen darf man aber schon jetzt mit Zuversicht der Hoffnung Ausdruck geben, daß bei Fortsetzung der Arbeit am Viktorias-See sowohl im Osten als im Westen des deutschen Seegebietes die verheerende Seuche zum Stillstand gebracht wird, ehe sie so große Opfer verschlungen hat wie in vielen Teilen von Uganda.

Aus unserer Kolonie.

Brunnenanlagen und wirtschaftliche Verhältnisse in Groß-Ufome.*)

Am Fuße der südöstlichen Hügelausläufer des Ufomeberges, beinahe am Rande der Steppe, befinden sich etwa zehn von den Wafome angelegte Brunnen, von denen zur Zeit sechs in Gebrauch sind. Ein Brunnen ist eben in Angriff genommen. Die Brunnen sind alle rund gebaut, 7 m tief und haben 1^{1/2} bis 1^{1/2} m Durchmesser. Die Wände zeigen ringförmige Einkerbungen, vermittelt derer im Brunnen auf- und abgestie-

*) Aus einem Bericht des Kaiserl. Bezirksniederstelle in Kona-boa-Frang.

Lokales.

Der Oberkommandierende der Schutztruppen in Daresalam.

In den letzten Tagen besichtigte Herr Oberst v. Glasenapp die militärischen Einrichtungen der Stadt Daresalam.

Ebenso mochte er dem Exerzieren, Heliographieren und Schießen der Askari bei.

Am Sonntag Abend war Herr v. Glasenapp Gast seines Offizierkorps im Kasino, am Montag Abend war er von S. M. S. „Seeadler“, gestern Abend von Gouverneur Erzellenz v. Rechenberg zum Abendessen geladen.

Die Inspektionsreise, die voraussichtlich am 2. September ab Daresalam erfolgen wird, führt über Mombasa, Nairobi, Kisumu bis Mwanza. Von Mwanza wird der Landmarsch Tabora, Kilimatscha, Fringa, Daresalam angetreten, wo Oberst v. Glasenapp, dessen Begleiter Hauptmann Abel ist, November wieder anzutreffen gedenkt.

Am 2. September.

„Monsieur mon frere. N'ayant pas pu mourir au milieu de mes troupes, il ne me reste qu'à remettre mon épée entre les mains de Votre Majesté. Je suis de V. M. le bon frere Napoléon.“

39 Jahre sind morgen vergangen, seit General Reille diesen Brief in die Hände des greisen Heilensönigs legte, seit unter dem Kanonendonner von Sedan der Thron des dritten Napoleon in Stücke brach.

Aus dem Schlachtfeldchaos jener August- und Septembertage, an denen zum ersten Mal nach langen, langen Jahren der Zerrissenheit und Schwäche die deutschen Bruderkämme Schulter an Schulter stiegen, stieg der Phönix der deutschen Einheit.

Nicht anders als mit Staunen und Dank mag der Deutsche der Ereignisse zu gedenken, die sich vom Juli 1870 bis zum März 1871 in rascher Folge aneinander schlossen. Sie bedeuten uns die Erfüllung innersten Sehens, das Geschlechter beselte, und die verdiente Frucht ensteter, pflichttreuer und opferwilliger Arbeit. In ihnen sehen wir auch heute noch die Gewähr und die Grundlage der Zukunft unseres Volkes.

Auf Sedan führen Treisfische und Liman die Berechtigung des neuen Reiches zurück, teilzunehmen am Ringen um die Welt. Jener Ruhmestag deutscher Kraft legte uns im letzten Sinne die Pflicht auf, die alten Ziele zu erweitern und der Tatkraft unseres Volkes neue Aufgaben zu stellen.

Der Eintritt aber des deutschen Reiches in diesen Weltkampf vollzog sich, als zuerst am Gestade von Angra-Pequena seine Flagge emporstieg.

„Seither“, sprach Kaiser Wilhelm II. am 2. September 1895, „ist aus dem Deutschen Reich ein Weltreich geworden. Ueberall in fernem Teifen der Erde wohnen Tausende unserer Landesleute. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Vertriebskraft gehen über den Ozean. Nach tausenden von Millionen beziffern sich die Werte, die Deutschland auf der See fahren hat. Nun helfen Sie mir dieses größere Deutsche Reich auch fest an unser heimisches zu gliedern! — Wir wollen trachten, daß wir Germanen zusammenhalten wie ein fester Block. An diesem rocher de bronze des deutschen Volkes, draußen weit über die Meere und bei uns zu Hause, möge sich jede den Frieden bedräuende Welle brechen.“

Wir wissen, daß innere und äußere Gefahren von zukunftsreicher Bedeutung unseres Reiches Bau und kein fernere Entwicklung umhern, aber wir wissen

für eine Sehhastmachung der Massai und für Viehzucht treibende deutsche Ansiedler günstige Perspektiven eröffnen.

Kilossa. Europäer an Pocken gestorben. Die Bäckerin des Zentralbahnhofs in Kilossa, Frau Boupard ist, wie uns mitgeteilt wird, vorgestern von der in dortiger Gegend ärger denn je grassierenden Pocken-Epidemie dahingerafft.

Das Hotel ist geschlossen. Der Inhaber des Hotels, Sodafabrikant Klongi sowie dessen Sohn sind unter ärztlicher Beobachtung. Es sollen im dortigen Distrikt schätzungsweise dreißig Eingeborene täglich der Epidemie zum Opfer fallen.

Setente. Neues Gold. Uns wird mitgeteilt, daß am Nordende des Nyarasa-Sees ein Herr Sch. an mehreren Stellen goldhaltige Gebietsstrecken von respektablem Ausdehnung gefunden hat. Die Felder liegen in unmittelbarer Nähe von ständig fließendem Süßwasser und dicht am Urwald.

Man weiß nicht, ob diese Goldfelder zu Moschi oder Kilimatscha gehören, da die Grenze zwischen diesen beiden Bezirken noch nicht offiziell festgelegt worden ist.

Tanga. Bau einer Zementfabrik. — Wie die „Nj.-Post“ hört, soll demnächst mit dem Bau der Zementfabrik auf dem Areal der Boigtländischen Industrie- und Plantagen-Gesellschaft bei Tanga (Mil. 12) begonnen werden.

Es sind bereits Zeichnungen in Höhe von 1100000 Mk. gemacht worden. Die betreffenden Herren, welche den Bau der Fabrik sowie die Aufstellung der Maschinen zu leiten bestimmt sind, werden vermutlich in ein bis zwei Monaten herankommen. Die Gründung dieses rein industriellen Unternehmens ist sicher im Interesse unserer Kolonie mit Freuden zu begrüßen.

Buiko. Stand der Bahnarbeiten hinter Buiko. — Wie der „Nj.-Post“ mitgeteilt wird, sind die Vorarbeiten auf der Bahnstrecke bis Same fertig und von Buiko bis Moschi in Arbeit. Herrn Diplomingenieur Kroeber ist die Leitung der Arbeiten übertragen worden. Die Erdarbeiten sind bis 12 Kilom. hinter Buiko im Gang, auch werden die Brückenbauten und Schotterlieferungen in den nächsten Tagen vergeben werden. Die Oberbau-Materialien und Betriebsmittel werden demnächst eintreffen.

Mombo. Der Festbau der neuen Straße von Mombo nach Wilmelstal nähert sich seinem Ende. Trotzdem dürfte wohl noch längere Zeit vergehen, ehe die Straße dem Verkehr übergeben wird. Augenblicklich wird noch der alte schlechte Fahrweg Mombo-Wilmelstal, der sich durch die vielen Serpentinien auszeichnet, viel zur Förderung von Posttransporten — hauptsächlich von Dr. Firina Willius & Wiese — benutzt.

Soga. Sisalpflanzung Enkenau. Wie wir hören, hat die Sisalplantationsgesellschaft zu ihren bisherigen 1800 Hektar weit e 2000 Hektar, welche sich in das Land von Kilometern 3 bis Kilometer 6 einschließen, belegt.

Nach sachmännigenem Urteil soll das Land bei Soga ganz hervorragend für Sisal und Kautschuk geeignet sein.

Moschi. Kuzholzbestand im Kauhwald. — Der bisher auf ungefähr 25000 Hektar an Kuzholz geschätzte Kauhwald bei Moschi wurde vor Kurzem vermessen. Es ergab sich dabei, daß lange nicht so große Flächen kuzbaren Holzes dort vorhanden sind, sondern nur etwa 2—3000 Hektar. Der Wald ist schöner Kluwaldrwald.

gen werden kann. Sie sind wohl angebracht, um überhaupt den Tiefbau ausführen zu können. Beim Bau des Brunnens stehen in diesen Einkerbungen die Handlanger, welche von den unten Arbeitenden die aufgehobene Erde in Holzmulden entgegennehmen und weiter an die Oberfläche reichen. Hiernach ist auch der Durchmesser des Brunnens berechnet, nämlich so, daß ein langbeiniger Ufiome mit ausgepreizten Beinen in den Wandrinnen stehen kann. Die Brunnen liegen nahe aneinander, in Zwischenräumen von 4 bis 8 m. Der Grund und Boden ist kalkhaltig und so hart, daß von den Brunnenwänden, in denen die Einkerbungen eine Art Treppe bilden, nichts oder nur sehr wenig abbröckelt. Verschüttungen sind selten. Die Brunnen fallen geradezu auf durch ihren genauen regelrechten Bau und ihre Sauberkeit. In der Morgenfrühe steht das Wasser bis zu 1 m tief über der Brunnensohle. Abends 6 Uhr, nachdem also die Brunnen schon Tags über in Anspruch genommen waren, und außerdem, da sie nicht überdacht sind, das Wasser der Verdunstung ausgesetzt war, sah ich noch 20 bis 30 cm tiefes Wasser. Die Brunnen sollen schon seit Jahrhunderten bestehen; die Fertigkeit zu ihrer Anlage vererbt sich von Generation auf Generation.

Das Wasser wird von den Menschen als Trinkwasser benutzt, durch Kalebassenschalen an 7 bis 8 m langen Stangen geschöpft und in irdene Krüge gegossen, die manchmal klassische Formen haben. Die Krüge werden von den Frauen in einem mit Tragriemen versehenen geflochtenen Korb auf dem Rücken befördert.

Dicht neben jedem Brunnen ist ein bis zu 3 m langer, immer sauber gehaltener Graben ausgehoben, in den das Brunnenwasser zum Tränken des Viehes geschöpft wird. Diese Tränkegräben sind gegen den Brunnen zu abgeschlossen, so daß das Tränkewasser nicht in den Brunnen laufen kann, dadurch also einer Verunreinigung vorgebeugt wird.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort über die landwirtschaftliche Struktur in Groß-Ufiome.

Die wirtschaftliche Grundlage der Ufiome bildet ihr Ackerbau. Ihre Hauptkulturen sind verschiedene Sorten Miamu und dann Mwele. Den Maisbau überlassen sie den dort noch angesiedelten Wanyamwezi, welche im sumpfigen Panaratal auch mit Erfolg Reis von guter Qualität anbauen.

Jeder Ufiome hat um seine Tembe etwa 20 bis 40 und mehr Stauden Tabak stehen.

Groß-Ufiome mit seiner etwa 1650 Einwohner zählenden Bevölkerung — darunter 620 erwachsene arbeitsfähige Männer, 530 Frauen und 50 Kinder — hat zur Zeit 620 Stück Groß- und etwas über 1000 Stück Kleinvieh. Der Viehbestand mehrt sich von Jahr zu Jahr.

Zwischen Mangati und Ufiome findet ein lebhafter Austausch von Vieh gegen Getreide statt. Mit ganzen Kolonnen von Tragesele ziehen die Mangati nach Ufiome und kaufen Getreide gegen Zahlung von Groß- und Kleinvieh ein.

Wenn man die Ausfuhr an Getreide nach Mangati, Mbulu und Frangi berücksichtigt, wenn man den Umstand bedenkt, daß die Ufiome große Quanten selbst aufzehren und auch in Bombe konsumieren, wenn man ferner in Betracht zieht, daß jede Familie, wie ich mich überzeugt habe, einen nicht unbedeutenden Vorrat für den Fall der Not in Bilindos in Reserve legt, dann wird man den Ufiome-Leuten das Zeugnis einer intensiven Ackerbautätigkeit nicht abprechen können.

Vielleicht könnten jene Brunnenanlagen zur Prüfung der Frage anregen, ob nicht überall in der unendlichen Massai-steppe am Ostfuße ihrer zahlreichen Berge ähnliche Brunnen gearaben werden könnten. Damit würden sich

Aus den Eröffnungstagen des Suezkanals.

Die amüsanten „Erinnerungen eines alten Österreicher“, die Ludwig von Przibram in der Deutschen Revue (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) veröffentlicht, bringen auch allerlei unterhaltende Geschichten von der Reise des Kaisers Franz Joseph zur Eröffnung des Suezkanals und dem blendenden Glanz der Einweihungsfeste, die sich in der abenteuerlichen Szenerie Ägyptens und auf dem pittoresken Hintergrunde orientalischen Lebens ganz märchenhaft ausnahmen. Für den Besuch einer solch feierlichen Veranstaltung mochten die Uniformen, die die Beamten der österreichischen Reichskanzlei trugen, nicht mehr genügen; sie sollten mit einem roten Frack, blauen Beinkleidern mit Goldborste und einem weißgefiederten Dreispitz ausgestattet werden; aber als sich der Sekretär des Reichskanzlers, Baron Branyczan, in diesem Kostüm dem Kaiser vorstellte, sagte dieser schmunzelnd: „Fehlt nur noch die Peitsche, und der Stallmeister vom Zirkus Menz ist fertig.“ Daraufhin mußten dann die Beamten in dem alten „Briefträgerornat“ zur Suezkanal-Eröffnung eisen. Viel wurde diskutiert, ob man Kamelpacktaschen, Wasserbehälter und besondere Waffen gegen die Kaskadile auf diese exotische Fahrt mit sich nehmen solle.

Einige Tage vor dem österreichischen Kaiser war Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Friedrich, in Kairo eingetroffen, der damals in seine vollen männlichen Schönheit prangte und ganz unoffiziell auftrat. In den bescheidenen Räumen des Klublokals der deutschen Kolonisten, einem gewöhnlichen Bierlokal, durch dessen Decke allerdings einige Palmen ihre Kronen streckten, wurde er von der schmucken

Wittin, Frau Deusch, begrüßt, die als erste unternommen hatte, Wiener und Grazer Bier an Stelle des bis dahin nur aus England und Christiania bezogenen Stoffes „offen“ zum Ausschank zu bringen. Dem deutschen Kronprinzen folgte bald die Kaiserin Eugenie, die damals im Zenit ihrer Schönheit und Eleganz stand, und soeben in Konstantinopel dem Padi-schah den Kopf verneigt hatte, so daß der Sultan seit ihrer Abreise an Schwermut litt und sein in Daram böse Stunden bereitete. Sie wurde enthusiastisch begrüßt und bot viel Stoff zur Unterhaltung. „Heute sah man sie hoch zu Promedat lachend den Gefahren der Seekrankheit tragen, mit denen ein solcher Ritt dem Ungeschulten droht, morgen trachtete sie auf einem weißen Esel zum Feigenbaume, den die fromme Sage zum Ruhepunkt der heiligen Familie weicht. Heute ließ sie sich von Marieite-Wey die Grabkammern zeigen, morgen versammelte sie alle französischen Journalisten ohne Unterschied der Parteifarbe und andere Fremde zu einem Bankett, dem sie als einzige Dame präsiidierte, und bei dem sie den Toast auf die Bekräftigung der Pforte ansprach. Ihr zur Seite sah ein Araber in weißem Burnus, dessen Kapuze das Haupt so verhüllte, daß bloß ein Paar löplichwarze Augen hervorfunkelten; ein dichter, schon stark graumeliertes Bart quoll über die Brust, die sich das rote Band des Großkordons der Ehrenlegion schlang. Das war der einst so gefürchtete Emir Abd-el-Kader.“

Kaiser Franz Joseph hatte unterdessen, da er ja auch den Titel „König von Jerusalem“ führt, das heilige Land besucht und schiffte sich in Jaffa zur Reise nach Ägypten ein. Dabei ereignete sich eine aufregende Szene. Es war ein stürmischer Seegang und man konnte

zu den Dampfern nur mit den für diese klippreiche Küste geeigneten, primitiven Rähnen der Eingeborenen gelangen. Als der Kaiser an die Reihe kam, wollte ihn der am Steueruder sitzende Araber an die Sitzebank anweisen, damit er nicht von einer überraschenden Welle weggewirft werde. Nach längerem Sträuben fügte sich der Herrscher und die Fahrt begann. Während das Gefolge ihm angstvoll nachspähte, wurde das Schifflein von einer riesigen Woge hoch emporgeschleudert, um, jäh in die brandende Tiefe hinabgerissen, wieder zu verschwinden. Minuten, die zur Unendlichkeit wurden, vergingen, ohne daß man von der Bark eine Spur erblickte. Einer der Zeugen dieser bangen Szene, der Generalkonsul in Jerusalem Graf Gaboga, stürzte mit gefalteten Händen in die Knie und rief: „Jesus, nun ist er verloren!“ Da gewahrte man plötzlich, aus einer Wellenfurche auftauchend, das Fahrzeug ganz dicht an der Seite des Kaiserschiffes, so daß Laue von Bord herabgeworfen werden konnten. Nach diesen üblen Erfahrungen erklärte der etwas ängstliche Reichskanzler Graf Venst, daß er erst ruhigere See abwarten wolle. Als dann das Kaiserschiff die Kaiserjacht sichtete, ließ Venst, der stark an der Seekrankheit litt, seinem kaiserlichen Herrn durch Flaggsignale den sehr wichtigen und recht deutlich seinen Zustand bezeichnenden Gruß entbieten: „Ave, Cäsar vomituri te salutant!“ In Ägypten war dem Kaiser der berühmte Ägyptologe Brugsch-Pascha als Cicerone beigegeben. Als er in dieser Eigenschaft bei der Besteigung der großen Pyramide sich an der Seite des Kaisers befand, fühlte sich dieser durch die Art des Hinaufklimmens, bei dem arabische Führer den Fremden vorwärts schieben und andere vorne an den Händen fassen und emporzerren, so

ebenfalls, daß, was auch die Zukunft uns bringen mag, die Gesamtheit des deutschen Volkes sich finden wird im Kampf um das nationale Heiligtum.

Die Königin Wilhelmina der Niederlande feierte gestern ihrem 29ten Geburtstag.

In dem Prozeß des Regierungsbaumeisters Kurt Hoffmann gegen den Deutsch-Ostafrikanischen Landesfiskus, der vor dem Obergericht als der Berufungsinstanz heute verhandelt wurde, ist Urteil dahin ergangen, daß der Kläger mit seiner Klage abgewiesen wurde. Das Obergericht hat also das vom Bezirksgericht Tanga unterm 16. II. 1909 gefällte Urteil bestätigt. Es handelt sich in diesem Rechtsstreit um ein Grundstück in Größe von 20 000 ha., das der Kläger durch einen am 12. IX. 1901 abgeschlossenen Vertrag von der D. D. U. G. angeblich als Eigentum erworben hat. Da aber durch jenen Vertrag nicht das Eigentum an einem bestimmten Grundstück an den Erwerber übergegangen ist, sondern nur das Recht, durch Besitzergreifung herrenloses Land zu Eigentum zu erwerben und die Bedingungen einer Besitzergreifung nach Ansicht des Obergerichts an dem in Rede stehenden Grundstück von 20 000 ha. nicht erfüllt sind, ist wie gesagt, der Kläger auch in der Berufungsinstanz abgewiesen worden.

Bezirksreise. Herr Bezirksamtman Dr. Stier unternimmt morgen eine Inspektionsreise nach dem Süden des Bezirks (Kissidju), die etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird.

Professor Hauptleiter in Daressalam. Professor Hauptleiter, der mit Reichspostdampfer „Herzog“ am letzten Sonntag hier eintraf, war früher Leiter der Rheinischen Missionsgesellschaft (Sitz Barmen) und ist jetzt der erste Professor der Mission auf deutschen Universitäten. Er macht eine private Studienreise durch die deutschen Schutzgebiete, um in erster Linie die Missionsverhältnisse zu studieren.

Nebenher hat Herr Professor Hauptleiter vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß im Verein mit dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin den Auftrag, bei seiner Studienreise nach den deutschen Schutzgebieten in Afrika die Frage gründlichen Prüfung zu unterwerfen, welche Bedürfnisse hinsichtlich der kirchlichen Organisation der bisher noch nicht oder noch nicht regelmäßig kirchlich versorgten evangelischen weißen Bevölkerung bestehen und wie diese Bedürfnisse am zweckmäßigsten zu befriedigen sein werden.

Im Auftrage der deutschen evangelischen Kirchen hat Professor Hauptleiter den deutschen Gemeinden Grüns der Heimatkirche zu überbringen.

So sehr es zu begrüßen ist, daß Professor Hauptleiter als Missionsfachmann im Missionsinteresse sich dieser mit vielen Strapazen verbundene Reise unterzieht und so sehr auch anzuerkennen ist, daß die heimatischen Kirchenbehörden durch Erteilung eines solchen Spezialauftrages wie oben angegebener an den Missionsmann den Auslandgemeinden ihr Interesse beweisen, so ist doch billig zu bezweifeln, ob Professor Hauptleiter des ihm übertragenen Auftrages wird Herr werden können, da die kirchlichen Verhältnisse und vor allem die Organisation von Gemeinden hier in Afrika oft eine nur durch jahrelangen Aufenthalt erworbene genaue Lokalkenntnis erfordern, die ein nur im Fluge Durchreisender sich nimmer erwerben kann.

Es wären da wohl von Seite der heimatischen Kirchenbehörden zweckmäßiger und richtiger die seit Jahren in den Schutzgebieten stationierten Pfarrer der Heimatkirchen mit derart schwierigen Spezialaufträgen zu betrauen, da sie allein imstande sind, auf eigene Erfahrung und Kenntnis gestützte Berichte den heimatischen Behörden zu liefern.

Das norwegische Segelschiff „Eos“, das am 11. Juni Frederikshald verließ und Holz für die Firma Mag Steffens nach Daressalam bringt, wird voraussichtlich Mitte September hier eintreffen.

S. M. S. „Seeadler“ fuhr heute früh nach den Südstationen der Kolonie und trifft am 16. d. Mts. wieder in Daressalam ein.

Südtour. Gouvernements-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ fuhr am Sonntag d. 5. September morgens 7 Uhr die fahrplanmäßige Südtour.

Postschluß am 4. September 6 Uhr Nachmittags.

Die französische Europapost brachte der heute um 12 Uhr hier eingelaufene indische Reisdampfer mit.

Diebstahl einer Kaffette. Gestern wurde dem Unternehmers Kasr Sa eine Kaffette gestohlen, die einen erheblichen Geldbetrag enthalten haben soll.

Die Untersuchungen an Ort und Stelle haben heute Nachmittag unter Leitung von Herrn Bezirksamtssekretär Kudau begonnen.

Frisches Gemüse. Wir machen auf die in heutiger Nummer befindliche Anzeige der Pflanzung Morogorotal aufmerksam.

Leider haben wir Daressalamer nur immer periodenweise das für die Gesundheit so unentbehrliche frische Gemüse erhalten. Wie wir hören, hat dies größtenteils daran gelegen, daß weder für den Pflanzler selbst, noch für den Händler ein Verdienst herausgekommen ist. Es fehlte unbegreiflicherweise oft an nötigem Absatz, selbst für kleine Mengen. Die Preisfrage ist natürlich aber die Hauptrolle. Hierzu ist zu bemerken, daß es in den Tropen recht schwer und kostspielig ist, Gemüse zu bauen. Abgesehen von den unendlich vielen Schädlingen, hat der Gemüsebauer im Tale an der Bahn so viele Unkosten für Bewässerung der Beete; im Gebirge dagegen unter günstigeren Umständen gezogenes Gemüse macht zuviel Transportkosten.

Nun ist aber in Betracht zu ziehen, daß frisches Gemüse zweifelsohne dem Körper in jeder Weise zuträglich ist, als konserviertes, sodaß selbst bei Gleichheit der Preise ein Vorteil herauskommt. Wer jedoch einmal den Versuch gemacht hat, konserviertes Gemüse aus einer Pfunddose herauszunehmen, es auf einem Durchschlag auf denselben Feuchtigkeitsgehalt zurückzuführen, als wie ihn das angebotene frische Gemüse hat, der wird erst einmal staunen, wie wenig Inhalt eine Pfunddose Gemüse in Wirklichkeit hat und wie billig dagegen frisches Gemüse ist.

Es scheint, daß das kaufende Publikum nicht schuldlos ist, wenn Pflanzler den Gemüsebau als unrentabel aufgeben und nur höchstens für den eigenen Haushalt Gemüse ziehen.

Der evangelische Gottesdienst an den nächsten beiden Sonntagen fällt aus, da Pfarrer Kriebel eine Dienstreise nach dem Süden antritt.

Letzte Telegramme.

Zum Zeppelin-Flug nach Berlin.

London, 30. August. Graf Zeppelin kam um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Berlin an. Das Bordteilm des Luftschiffs neigte sich tief zur Begrüßung des Kaisers.

Während des Fluges über Berlin läuteten die Kirchenglocken. Zeppelin wurde von Hunderttausenden von Menschen begrüßt.

Bereits um 10 Uhr 40 Morgens hatte Zeppelin Berlin gestrichet.

1200 Menschen tot.

London, 30. August. In Nordmexiko haben furchterliche Ueberschwemmungen stattgefunden, die besonders die Stadt Monterey schwer in Mitleidenschaft gezogen haben.

1200 Menschen sind den Fluten zum Opfer gefallen und Tausende sind obdachlos.

Der Schaden wird auf 20 Millionen Dollar geschätzt.

unangenehm berührt, daß er auf halber Höhe die Frage stellte: „Ist es denn so lohnend, bis auf die Spitze zu gelangen?“ „Lohnend?“ lautete die Antwort Brugsch's. „Das wohl nicht. Aber seit Friedrich Barbarossa hat kein deutscher Kaiser die Pyramide bestiegen.“ Der Kaiser stuzte und gab den Befehl zur Fortsetzung des unangenehmen Aufstieges.

Die Festlichkeiten hatten natürlich auch manche unlauteren Elemente angelockt, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, bei dem allgemeinen Trubel gute Geschäfte zu machen. So hatte sich ein Kaufmann die gesamte Butterlieferung für den Scheibven zugesichert. Als aber das den Buttertransport mit sich führende Schiff anlangte, brachte es statt der erwarteten Ladung nur riesige Ballen von Papier, die mit Fettflecken getränkt waren. Der Inhalt sei, so wurde angegeben, infolge undurchgekehrter Spitze — zusammengeschmolzen. Das wohl nicht ganz unbefangene Gericht sprach sich denn auch für „Force majeure“ aus, der Lieferant erhielt die vereinbarte Summe ausbezahlt und wurde seitdem nur noch der „Butter-Pascha“ genannt.

Kleine Nachrichten.

Pest und Cholera in Indien. Der Mensch kann sich scheinbar an alles gewöhnen, auch an die Pest. Nachdem diese Krankheit, die doch wohl mit Recht zu den furchterlichsten gezählt wird, zehn Jahre lang in Indien gewütet hat, ohne daß man ihrer Herr geworden wäre, hat man ein neues Mittel dagegen gefunden: man spricht nicht mehr davon. Das ist selbstverständlich nicht allzu wörtlich zu nehmen. Immerhin wird jetzt auch in den großen englischen Fachzeitschriften, wie dem Londoner „Lancet“, nur allzu häufig von der Pest die Rede sein.

öffentlich, während früher jede Woche einer erschien. Auf ihrem Höhepunkt steht die Pest freilich nicht mehr, aber man sollte doch glauben, daß eine Sterblichkeitszahl von 4578 in einer einzigen Woche noch immer stattlich genug wäre. Diese Zahl gilt für Mitte Mai und fiel in der folgenden Woche auf 3614. Daraus könnte man ja wieder einmal auf eine schnelle Abnahme der Epidemie schließen, aber sie schwankt eben nur hin und her, und außerdem ist immer zu bedenken, daß längst nicht alle Pestfälle verzeichnet werden, weil die Eingeborenen in Indien sich nach Möglichkeit vor den Behörden zu verstecken pflegen. Die in manchen Teilen überreich und dicht bevölkerte Provinz Bundschab hatte Ende Mai noch 2250 Todesfälle an Pest, während die übrigen Gebiete mit geringeren Zahlen folgten. Das Schlimme ist, daß die Pest zwar in mehreren Teilen Indiens stark zurückgegangen, aber doch nirgend ganz verschwunden ist. So meldete zum Beispiel die Hauptstadt Kalkutta noch immerhin 87 Todesfälle an Pest in einer Woche. Die Stadt Bombay, von der die Epidemie im vorigen Jahrzehnt ausging, noch 103. Alle Mittel haben sich also zu einer vollständigen Ausrottung als ungenügend erwiesen, und man rechnet auch ganz sicher darauf, daß mit Eintritt der kühlen Jahreszeit die Zustände sich wieder verschlechtern werden. Was will es schließlich auch bedeuten, wenn seit dem ersten Oktober vorigen Jahres in ganz Indien 467 000 Ratten umgebracht worden sind, weil dies Ungeziefer der Verbreitung der Pest überführt worden ist, und die Schutzimpfung von 26 800 Leuten hat bei einer Gesamteinwohnerzahl von fast 300 Millionen auch so gut wie nichts zu bedeuten. Damit aber die Engländer nur ja keine Freude an dem kostbarsten Edelstein ihrer Krone erleben, hat sich in diesem Sommer neben der

Son den Luftschiffern.

Farnan hat den Passagierpreis von 8000 Mark genommen. Er durchfuhr mit zwei Passagieren 10 Kilometer in 10 Min., 39 Sek.

Latham gewann den Preis für hohe Fahrt, der ebenfalls 8000 Mark betrug. Er fuhr in 155 Meter Höhe. Den Gordon-Bennett-Preis für das Durchfliegen von 20 Kilometern in 15 Min., 30 $\frac{1}{2}$ Sek. gewann Curtis.

Blériot gewann den Schnelligkeitspreis. Er legte 10 Kilometer in 7 Min., 47 $\frac{1}{2}$ Sek. zurück.

Farnan stellte einen neuen Rekord auf. Er durchfuhr mit seinem Biplan 186 Kilometer in 196 Min. Er gewann den Grand Prix de Champagne von 40 000 Mark.

Blériot's Aeroplan-Motor explodierte während des Fluges. Blériot stürzte herab. Er erlitt Quetschungen. Seine Hände wurden verbrannt, seine Verletzungen sind nicht ernst.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Herzog“ letzten Sonnabend an in Tanga: Herren Fris Gohlener, Etienne Doussin, Conrad Hopman, Hermann Kirchner, Julius Ligodi, Regierungsbaumeister Stephan, Gustav Walter, Gustav Dietel, Carl Pfaff, K. Schynura; an in Zanzibar: Herren Konrad C. Anders, General-Konjunkt A. Corfi, Frau Erichetta Corfi, Vincenzo Corfi, Andreas Krabbe, Fräulein Adele Ricci; letzten Sonntag an in Daressalam: Herren Gerichtskassier R. Nye u. Gemahlin, Ingenieur K. Voos, M. Broch, Oberst v. Glajenapp, Professor Hauptleiter, Regierungsbaumeister C. Hillenkamp u. Gemahlin, Regierungsbaumeister P. Lewy u. Gemahlin, Assessor Dr. v. Mahnte, Landkommisär Alfred Pfueler, Fräulein Eva v. Roy, Oskar Schwarz u. Gemahlin, Fräulein Auguste Schwarz, Fräulein Schwarz, Forstassessor A. Schuster, Apotheker W. Stiebel, Professor Dr. A. Voigt, Gouvernementssekretär L. Wiedemann, Pater A. Breindt, Sergeant K. Baumann, Gottlieb Godeler, C. H. Hamilton, Dr. Ant. Jakubski, Leo Pazmarek, Max Klein, Emil Nöfelin u. Gemahlin, Landwehr, Bruder L. Leinsle, Polizei-Wachmeister Mühlisch, Gouvernementsbeamter S. Meyer, Unterzahlmeister Ab. Petersdorf, Polizei-Wachmeister Requardt, Pater A. Reichart, Pater Th. Schall, Feldwebel D. Schnödel, Hermann Schröder, Stationsvorsteher A. Tingler u. Gemahlin, Herbert Tingler, Ph. Weinreich, D. Weitzshagen; für Lindi: Herren Bezirksamtman a. D. Walter v. St. Paul-Clair, Ulrich Danthwart, Julius Peters.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehm engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Maasso wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prompt erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Hierzu 1 Beilage.

gemacht. Wieder ist es die Stadt Bombay, die an dieser Seuche aus erster Hand zu leiden bekommen hat, außerdem die altberühmte heilige Stadt Lucknow. In Bombay hat die Pest aber wenigstens wirklich etwas Gutes gehabt, indem die Behörden unter ihrem Druck sich endlich dazu aufgerafft haben, wesentliche Verbesserungen durch Niederreißung der schlimmsten Eingeborenenviertel und eine schärfere Gesundheitspolizei herbeizuführen. So hat diese Großstadt in der Tat jetzt eine geringere Sterblichkeit als vor dem Erscheinen der Pest, denn damals betrug sie im fünfjährigen Durchschnitt über 32 und im letzten Jahr knapp 29 auf Tausend. Leider wird man sich auch auf diesen Lichtblick nicht verlassen können, weil die Sterblichkeit nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre sich sogar auf über 45 vom Tausend stellt. Diese Zustände in Indien im Verein mit den politischen sind also für England im Laufe der letzten Jahre zu einer immer mehr drückenden Klemme geworden.

Fremdenverkehr.

Kaiserhof-Hotel: Herren Regierungsbaumeister Almaras, Lübeling, Ober-Ingenieur Skuari, Forstassessor Schuster, Resident Hauptmann Herrmann, Baumeister Lewy u. Gemahlin, Regierungsbaumeister Hillenkamp u. Gemahlin, Letire, v. Rositz, Voos, Broch, Wiese-Ambangulu, v. Bock.

Hotel Wilmann (Curmullis): Herren Bloem u. Gemahlin, Köster, Winkelmann, Wantihe, Ramakos, Bouzas, Baefede u. Gemahlin, Barounis, Unternehmer Zachariadis, Manthakis, v. Der, Mattles, Grammatikos.

Briefkasten.

E. Schm. T. Die genaue Adresse des Herrn Professor Paul Samassa ist uns im Augenblick nicht zur Hand. Jedoch bitten Sie doch den Verlag „Deutsche Zukunft Leipzig“ um Beförderung Ihres Briefes. Dieser Verlag hat das neue Wert Samassa verlegt 100. Kilofa. Den bekannten, Magallanberger, sowie alle

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co.
 WALBAUM, LULING
 GOULDEN & Co. Succrs.
 REIMS
 Gegründet 1785.

wird in folgenden
 Dosierungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
 „GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Noten für Klavier und Gesang
 erhältlich bei der
 Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Wissmann-Hotel
 M. Th. Curmulis
 unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.
 Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung
 Pension Rp. 65.— monatlich
 Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.
 Vorzügliche europäische Küche
 Französischer Rotwein „Rivoire“

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügelgelenksentzündung der von uns hergestellten Präparate **Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera und Diphtherie** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

Gallinol ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreichend für 20—25 Hühner etc. 2.50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier.

Für Ostafrika Vertretung gesucht.

Musik-Instrumente



Jul. Heinr. Zimmermann
 Fabrik Leipzig Export
 Vertreter für Deutsch-Ostafrika:
 Anthon & Fliess, Daressalam.

Pfeifen, Cigarrenspitzen
 Cigarrotenspitzen aus Meerscham, Bernstein, Brügere, Holz, Porzellan, etc.
 deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

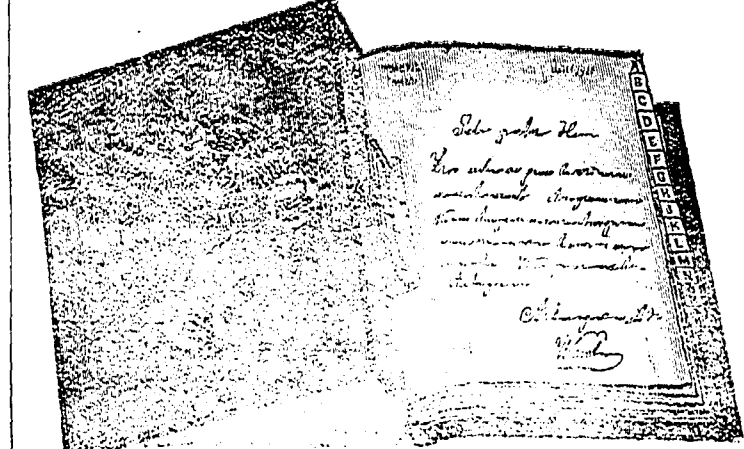
A. Fleischmann & Co.
 Ruhla Nr. 105.
 i. Thüringen

Plantage zu verkaufen

Ich möchte meine 9 Kilometer von Morogoro bei Konga belegene **Pflanzung verkaufen.**

Dieselbe ist ca. 130 ha gross und zwischen zwei Flüssen gelegen, welche das ganze Jahr hindurch Wasser führen. 40 ha sind gerodet und mit 100 000 Kautschukbäumen bepflanzt. Weitere 20 ha zum Pflanzen fertig. Geräumiges Steinhaus vorhanden. Auskunft erteilt **S. Perzamanos, Morogoro.**

Soenneckenordner



in jeder beliebigen Anzahl erhältlich bei der **D. O. A. Zeitung.**

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

Billiger wie jede andere Seife.

Das Duallamädchen
 Kolonial-Roman von Tesko von Puttkamer.
Kochbuch für die Tropen
 von Antonie Brandeis
 vorrätig bei der
 Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

10 Millionen-verteilt **J. Irwahn**
 Hamburg

annähernd jede Hamburger Stadt-Lotterie an Gewinnen u. Prämien. Für alle 7 Klassen kostet $\frac{1}{4}$ Los M. 144.—, $\frac{1}{2}$ M. 27.—, $\frac{1}{4}$ M. 36.—, $\frac{1}{8}$ M. 18.—.

Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Überseeversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.

Frisches Gemüse.

Bis auf weiteres kann mit jedem Sonnabendzuge auf Bestellung frisches Gemüse nach Daressalam abgegeben werden.

Regelmäßige Abnehmer erhalten den Vorzug. Auftraggeber werden gebeten, den Betrag anzugeben ausschl. Fracht und Verpackung, für welchen sie Gemüse wünschen.

Pflanzung Morogorotal, Post-Morogoro.

Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in **Mombasa**, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der **Uganda Bahn** und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten **Goldfeldern**. Bringt immer die neuesten Nachrichten. Abonnementpreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.— für die anderen Länder Rp. 13½.

Plantagen-Gesuch

für Baumwollbau von Großindustriellen. Verkäufer kann Betriebsleiter u. d. beteiligt bleiben. Kaufe auch jedes Quantum Baumwolle gegen Barzahlung.

Offerten und N. Z. Plantage befördert d. Exped. dieser Zeitung.

Große Erfindung. Schutzmittel gegen Infektion und Conception.

Vertreter sucht **H. LANGNER**, Chemische Fabrik, Berlin O. 98.

W. Homann & Co.
 Hamburg, Luisenhof

Spedition u. Kommission
 Gepäckbeförderung
 der Woermann-Linie und der Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

Landwirt

25 Jahre alt, sucht geeignete Stelle auf Plantage. Selbiger kann sich später mit Kapital beteiligen. — Zu erfragen in der Berliner Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Postkarte illustrierten erklärenden Prospekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
 Mainz (Deutschland)
 Hygienische Industrie.

Telegramme.

Die Mächte und die Türkei.

London, 24. August. Nach einem Konstantinopler Telegramm haben sämtliche auswärtigen türkischen Gesandtschaften an ihre Regierung dringende Telegramme geschickt, durch welche die hohe Pforte davon warnend benachrichtigt wird, daß die Schutzmächte über die heftigspornige Politik der Türkei sehr unwillig sind.

London, 26. August. Im türkischen Ministerrat ist der Text einer Note an die Kretenischen Schutzmächte genehmigt worden, die folgenden Inhalt hat:

Die hohe Pforte dankt den Schutzmächten für die Lösung der Kreta-Flaggenfrage und glebt ihnen die Versicherung, daß sie unter allen Umständen bestrebt ist, den Frieden aufrecht zu erhalten. Jedoch bittet sie dringend, daß eine endgültige Regelung der Kreta-Frage geschieht.

Die Luftfliegerwoche in Reims.

London, 26. August. Während der Aviatick-Woche zu Reims durchflog Hr. Paul Han die Strecke von 82 engl. Meilen in 2 Stunden, 43 Min. u. 24 Sekunden.

Hierdurch hat er einen Welt-Rekord aufgestellt. Bei dem Aeroplan-Rennen in Reims haben die Franzosen bemerkenswerte Erfolge gehabt, trotzdem die Witterungsverhältnisse recht ungünstige waren.

Es ist wohl das erste Mal dagewesen, daß 8 Flugmaschinen gleichzeitig zum Rennen starteten.

Am Montag stellte der Amerikaner Curtiss einen neuen Rekord auf, indem er zehn Kilometer in 8 Minuten u. 37 1/2 Sek. durchflog.

Der Kanal-Überflieger Vleriot brückte auch diesen Rekord; er durchmaß die gleiche Entfernung in 8 Minuten u. 7/8 Sek. — Das ist eine Schnelligkeit von 46 engl. Meilen per Stunde.

Der Aeroplan des Luftschiffers Gourmier zerbrach mitten in der Luft. Die Maschine ist total vernichtet. Gourmier kam mit leichten Verletzungen davon. Der Präsident von Frankreich, Fallières wohnte dem Dienstag-Rennen persönlich bei.

Der Sieger.

Der Engländer Dalham, (der zweimal in den Kanal fiel), hat sämtliche Gegner geschlagen. Er durchflog die Strecke von 150 Kilometern in 2 Stunden, 13 Minuten u. 9/10 Sek., trotzdem er mit stürmlichem Wetter zu kämpfen hatte.

Eine Zeit lang flog er in gleicher Richtung mit dem Pariser Expresszug, den er spielend überholte.

Mulay Hafid, der Grausame.

London, 25. August. Der britische Konsul in Fez hat gegen die Grausamkeiten, die die gefangenen Rebellen durch den Sultan Mulay Hafid erleiden müssen, Protest eingelegt.

London, 26. August. Sämtliche Gesandtschaften in Tanger wollen geschlossen gegen die Torturen und Verstümmelungen protestieren, mit denen Mulay Hafid die gefangenen Anhänger des marokkanischen Thronprätendenten bestraft.

Schweres Schiffunglück.

London, 24. August. Ein deutscher Dampfer kollidierte im Hafen von Montevideo mit dem argentinischen Bergungsdampfsboot „Colombia“. Die „Colombia“ sank. Es sollen 150 bis 300 Menschen, und zwar zumeist Frauen und Kinder ertrunken sein.

London, 25. August. Nach neuestem Telegramm sind 80 Passagiere der „Colombia“ untergegangen. Unter den Geretteten befinden sich meistens Matrosen.

In Augenblick der Kollision schloßen die Passagiere. Es entstand eine wilde Panik.

Der Dampfer war innerhalb fünf Minuten bei schwerer See untergegangen.

Der Gouverneur von Britisch-Ost. S. Erzelenz Oberst Sir Percy Brouard ist, wie ein londoner Telegramm vom 26. August meldet, nach Mombasa abgereist.

Ueber Lawinenschnee auf dem Kilimandjaro

berichtet Dr. Jäger in dem Ergebnis seiner Forschungen auf dem Kilimandjaro:

Eine eigenartige Struktur haben wir auf der Oberfläche des Eend-Gletschers beobachten können. Unterhalb des steilen, ausgearbten Stückes, wo der Gletscher wieder flacher wurde, war seine Oberfläche weit hin bedeckt mit unregelmäßigen Schneeballen von einigen Dezimetern Durchmesser, die fast ohne Ausfüllung der Zwischenräume neben- und übereinander lagen wie ein Haufen dicker Kartoffeln. Aber sie lagen nicht lose, sondern waren zusammengebacken zu einem Konglomerat, das die Gletscheroberfläche zusammenhängend überdeckte. Mit scharfer Grenze wie ein Lavaström oder eine Mure setzte diese flache Decke ab gegen die nicht von ihr überzogenen, ganz glatt überhöhen Teile der Gletscheroberfläche. Die Mächtigkeit mag am Rande 1/2 bis 1 m, im Innern, wo sie jedoch nicht sichtbar war, immerhin 3 bis 5 m betragen haben. Aus dieser Schneebalendecke ragten zwei Schneegräte 2 bis 4 m hoch heraus, die in der Richtung der Gletscherachse parallel zueinander liefen und so einen etwa 30 m breiten Kanal bildeten. Sie waren nicht im geringsten geschichtet, sondern bestanden aus Schneebällen und waren oben zugespitzt. Die dem Kanal zugewandte, etwa 45° steile Seite war ganz

glatt abgerieben, während auf der Außenseite die Ballen oder Knollen zu Stufen angeordnet waren, welche schräg zum Grat verliefen. Der Firn des Grats war oberflächlich feinkörnig, 20 cm unter der Oberfläche bestand er aus 2 bis 6 mm großen Körnern und zeigte in den Löchern zwischen den Knollen eine leichte Blaufärbung. Die kleinen Firnkämme, der beginnende Zandenschnee, setzten in stets gleicher Richtung von der glatten Schneeoberfläche auch auf die Decke balligen Schnees und die Firngrate über.

Schon die deckartige Ausbreitung unregelmäßig struierter Schneemassen über der glatt zugehauenen Gletscheroberfläche beweist, daß es sich hier nur um Lawinenschnee handeln kann. In der Tat erklären sich alle Eigentümlichkeiten der Struktur zwanglos aus der Lawinenbewegung, wie sie Heim beschreibt. Er sagt in: Handbuch der Gletscherkunde S. 30: „Wenn die Lawine auf flacheren Boden gelangt, bewegt sie sich langsamer. Man kann dann sehen, daß sie sich vorne wälzt, weiter zurück fließt, und zwar in der Mitte rascher als am Rande. Am Grunde bleibt oft der Schnee vorübergehend am Boden haften, es entstehen streifige Gleitflächen in der Lawine, so daß der innere, obere Teil in einem muldenförmig aus dem unteren und äußeren Schnee gebildeten glatten Kanal zeitweise gleitet.“ „Im Innern der Grundlawine . . . entstehen wälzende, drehende Bewegungen, welche . . . zur Bildung einer ungeheuren Zahl von Schneebällen führen können.“ Diese sind bald wenige Zentimeter, bald 1 bis 2 m groß. „Ist die Lawine zum Stillstand gekommen, so haften die einzelnen Teile dieses Schneeballenkonglomerats sogleich ziemlich fest zusammen.“

Wir glaubten seinerzeit, diese Firngrate seien eine eigentümliche und seltene Erscheinung. 1907 aber sah ich von der Wengernalp aus an der Jungfrau und auch an anderen Orten auf den flachen, am Hang angeklebten Lawinenteppichen eine ganze Reihe solcher Lawinentalen mit seitlichen Firngräten. Obwohl weder Heim in der Gletscherkunde noch Sprecher in den „Grundlawinenstudien“ solche Firngrate erwähnen, werden sie fast auf jedem Lawinenteppich zu finden sein, wo sich ein Gleitkanal bildet. Die Randwände des Kanals werden glatt geschliffen, die randlichen Schneemassen bewegen sich langsamer und erleiden eine Scherung, welche die geschilderte Anordnung der Ballen in Stufen schräg zum Firngrat verursacht. Die Ballen werden hierbei stark komprimiert, backen zusammen und verlieren ihr Beweglichkeit eher als der Hauptstrom, der in der Rinne in der Mitte heruntergleitet, während die Seiten als Grate stehen bleiben.

Aus fremden Kolonien.

Südafrika.

Heeresorganisation. Südafrika soll eine Territorialarmee erhalten. Ein militärischer Ausschuß, bestehend aus den kommandierenden Offizieren der einzelnen Kolonien und Sir William Milton für Rhodesia, hat die Fragen der Landesverteidigung nach allen Richtungen erwogen und einen Bericht aufgesetzt, welcher dem Gouverneur und Premierminister jeder Kolonie überreicht und später der ersten Unionsregierung vorgelegt werden soll. Unter den Vorschlägen befindet sich der, einen ständigen Verteidigungsausschuß einzusetzen und einen kommandierenden General oder Generalinspektor zu ernennen. Es soll ferner eine Anzahl von Generalstabsoffizieren vom Großen Generalstab herangezogen werden. Damit die Offiziere der verschiedenen Truppenteile eine genügende Ausbildung erhalten, soll ein System von Lehrkursen für sie im Mutterlande eingerichtet werden. Später denkt man an eine Militärakademie nach dem Muster der neuen kanadischen. Die Formierung der Territorialarmee soll nach dem Muster der englischen erfolgen.

Belgisch-Kongo.

England hat noch immer nicht die Besitzergreifung des Kongo durch Belgien anerkannt. Vor kurzem hat es ein Weißbuch veröffentlicht, das die in dieser Angelegenheit mit der belgischen Regierung gepflogenen Verhandlungen der Öffentlichkeit übergibt. In der Erwiderung der englischen Regierung auf das belgische Memorandum vom 12. März d. Js. heißt es: Trotz ihrer Bereitwilligkeit, die belgische Angliederung anzuerkennen, sei die englische Regierung dazu nicht in der Lage, solange die mit der Besteuerung und dem Arbeitszwange zusammenhängenden Mißbräuche gegen Eingeborene fortbeständen und ihre Behandlung nicht den in anderen Kolonien bestehenden Grundgesetzen angepaßt sei. Schließlich bringt das Weißbuch neuere Konjunkturberichte, aus denen hervorgehen soll, daß die Mißbräuche, über die Klage geführt wird, unachgender fortbestehen. — Die belgische Presse beginnt, angesichts der fortwährenden Schwierigkeiten, welche die Engländer Belgien bereiten, nervös zu werden. Der Brüsseler „Matin“, eine Zeitung, die bisher besonders stark in Franzosen- und Engländer-Freundschaft machte, veröffentlicht einen Artikel, in welchem sie es unverhohlen ausdrückt, daß England nach einem Vorwande und einer Gelegenheit suche, seine Hand nach dem Kongo auszustrecken, und in dem die Anlehnung an Deutschland empfohlen wird.

Zentralafrika.

Während die Spanier sich geräuschvoll und unter vielen Opfern in ihrer Einflußsphäre in Nordmarokko zu befestigen suchen, hat Frankreich in aller Stille einen nicht zu unterschätzenden Erfolg im Herzen des schwarzen Erdteils errungen und übt jetzt über einen Bandstrich die faktische Herrschaft aus, indem es bisher nichts geltend machen konnte, als einen schemenhaft-formalen Anspruch auf Besitz. Dies Gebiet ist das Königreich Wadai, das an das östliche Ufer des Tschadsees und an das französische Schachdteritorium grenzt und als die genaue Mitte zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Roten Meer für den Handel und das innerafrikanische Verkehrsleben nicht ohne Bedeutung ist. Aber Wadai, dessen Bevölkerung noch wilder und fremdenfeindlicher zu sein scheint als die Berberstämme in den marokkanischen Gebirgen, war bisher dem Europäer schwer oder gar nicht zugänglich. Man weiß von dem Lande eigentlich nur durch den Deutschen Nachigal. Er allein ist aus Wadai zurückgekommen. Die Unternehmer anderer Forschungs Expeditionen haben das ungasliche Land wohl betreten, aber nie wieder verlassen. Und nun wird man ohne alle Vorbereitung von der französischen Presse überrascht, daß Wadai so gut wie pazifiziert sei und daß man nicht ohne guten Grund die Hoffnung nähre, es würde nicht allein die Kosten des Pazifizierung und der dauernden Okkupation aus dem Ertrag seiner Produkte zurückzahlen, sondern auch noch dem Verwaltungsbudget des benachbarten Tschadterritoriums ein wenig zu Hilfe kommen.

Vorbereitet haben diesen Erfolg die früheren militärischen Befehlshaber im Tschadland Gouraud und Barreau, und abgeschlossen hat ihre Arbeit der jetzige Kommandeur Oberstleutnant Millot. Nach Berichten der französischen Zeitungen ist es bei den Operationen Millots ohne Blutvergießen abgegangen. Eine einfache aber geniale Einkreisung durch französische Posten soll genügt haben. Aber der Taktik der Waffen hat doch die Taktik des alten Diplomatenkniffs zu Hilfe kommen müssen, den das Wort: divide et impera! lehrt. In der Familie des Sultans von Wadai herrscht erbitterte Feindschaft. Oberstleutnant Millot war klug genug, diesen Umstand zu benutzen und dem König Dudmura in der Person des Prinzen Kehl einen Prätendenten gegenüberzustellen, der als Gouverneur unter französischer Kontrolle in den benachbarten Provinzen am Fitrisee als ein verlässiger Vorposten für das französische Interesse schon vorher erprobt war.

Deutsche Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Deutsche Farmgesellschaft in Südwestafrika. Unter Führung der Vieh- und Fleisch-Gesellschaft entstand 1907 eine neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 5000 000 M., die beabsichtigte, in Südwestafrika Farmwirtschaft in großem Maßstab zu betreiben. Begünstigt von der Kolonialverwaltung, erwarb sie von der Kolonialgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika ein Gebiet im Komashochlande, das rund 500 000 ha umfaßt. Heute, ein alter François'scher Viehposten und späterer Farmstützpunkt, wurde zur Zentrale aussersehen, und dort 1908 der Betrieb eröffnet. Das weite Farmgebiet hat eine durchschnittliche Höhe von 1900 m und ist daher so gut wie frei von der Malaria und der viel gefürchteten Pferdebsterbe, einer wie die Malaria durch Stechmücken übertragbaren Seuche. Im Süden grenzt es an den vielgewandenen wasserreichen Kaibab — soweit man im Lande überhaupt von einem wasserreichen Fluß reden kann — nach Norden berührt es den Swakop bei Barmen. Die höchsten Erhebungen erreichen 2200 m. Dank den zahlreichen Wasserstellen und Quellen, ferner der durch örtliche Verhältnisse gegebenen Möglichkeit, Staudämme anzulegen, weiter darf den vorzüglichen markigen Futtergräsern, deren Nährwert sich dem des Hafers nähert, eignet sich das Hochland vorzüglich für allehand Farmwirtschaft. Zunächst wurde mit afrikanischem Rindvieh begonnen. Einer Anregung Dernburgs folgend, machte man einen Versuch mit der Wollschafzucht, der als gelungen bezeichnet werden darf, denn die eingeführten Gadedaster Rammen und Mutterlammchen sowie nun die Lämmer gedeihen vorzüglich. Die gute klimatische Lage hat dann die Pferde- und Schweinezucht nahegelegt: nachdem schon ermunternde Versuche angestellt worden waren, bot sich die Gelegenheit, ein ganzes Gestüt mit guten Mutterstuten en bloc zu erwerben. Das in Neuß gezogene Pferd erweist sich einer wachsenden Beliebtheit, denn es wird bei dem festigen Charakter des Landes, in den es aufwächst, hart, bekommt feste Hufe und gewöhnt sich, sein Futter selbst zu suchen. Der neueste Versuch zielt dahin ab, ein Schwein zu züchten, das bei der massenhaft vorhandenen „Selbstkost“ — allerhand Zwiebeln von hohem Nährwert — keiner Fütterung bedarf.

Der Betrieb macht, wie der Kölnischen Zeitung aus Windhuk geschrieben wird, einen vorzüglichen Eindruck, alles geht vorwärts und der in Neuß sitzende rührige Leiter des Unternehmens, Dr. Karzig, sieht allenthalben Erfolge. Nach dem Vertrag und der Regierung

mußt das Gebiet in zehn Jahren bestockt sein. Wenn man diese Bestimmung einhalten will, muß für die Beschaffung der nötigen Tränkstellen gesorgt werden; nun bieten die zahlreichen Niveere — alles Seitenflüsse des Kuiseb — und dieser selbst infolge der zahlreichen sie durchziehenden Felstriffe genügend Gelegenheiten zur Anlage von Staubbämmen, die je nach der Lage als Lehndämme oder als Betonwerke hergestellt werden können. Um solche Stellen in Augenschein zu zu nehmen, hat der zurzeit in Heustis weilende Direktor des Werkes in Frau Ventons, trotz seiner Jahre sich nicht nehmen lassen, verschiedene beschwerliche Ritte namentlich am Kuiseb zu unternehmen. Ein Tal, das bei diesem Ausfluge zur Lagerstätte gewählt wurde und in dem die nach dem Grafen Schwerin-Löwitz benannt: Quelle immer reichliches Wasser gibt, eignet sich dank seinem Schwemmland, seiner Schieferwände und geschützten Lage vorzüglich für Gartenkultur. Eine Meilstunde entfernt liefern Salzquellen, die bei der fast vollkommen trockenen Luft ihr Wasser rasch verdunsten und das sandige Gelände vollständig sättigen, das für Viehwirtschaft unentbehrliche Salz.

Im Norden des Hererolandes bei Dwitloforero traurigen Lindenleus befindet sich eine zweite Besitzung der Ferngesellschaft, die den Namen Günthersaue führt und vier ergiebige Wasserstellen besitzt. Auf diesem 100 000 ha umfassenden Gelände ist mit der Bewirtschaftung begonnen worden. Wenn man bedenkt, daß das Unternehmen sich aus einem Nichts zu einer so schönen Höhe in anderthalb Jahren entwickelt hat, kann man sich freuen über den Geist, der ihm innewohnt, und man soll nur wünschen, daß der nicht übersteigt, aber stetige Fortschritt anhalten möge.

Neu-Guinea.

— Grenzregulierung in Kaiser-Wilhelms-Land. Die zur Feststellung der deutsch-englischen Grenze in Neuguinea entsandte Expedition, deren Führer auf deutscher Seite Hauptmann Förster ist, wird ihre Arbeiten nicht vor September d. J. beendigen. Der Gouverneur hat vor kurzem die gemischte Expedition am Maria befehlt.

Eine genaue Feststellung der Grenze war nötig geworden, seit hier durch australische Goldwäscher im Sande des genannten Flusses Gold gefunden wurde.

— Der „Seestern“ verschollen. Seit geraumer Zeit ist man in Neuguinea ohne Nachricht über den Verbleib des bekannten Regierungsdampfers „Seestern“. Das Schiff ist in Australien zum Docken gewesen und am 3. Juni von Brisbane nach Adolphhafen in See gegangen. Somit nimmt die Fahrt nur etwa zwei Wochen in Anspruch. Als gegen Ende Juni das Schiff nicht im Bestimmungshafen angelangt war, wurde der zweite Gouvernementsdampfer von Neuguinea, der „Dolphin“ und der Lloyd-Dampfer „W. Demar“ auf verschiedenen Kursen zwecks Nachforschung in See geschickt. Auch das australische Marine-Departement hat den Dampfer „Mary England“ ausgesandt.

Der Dampfer „Seestern“ wird vom Norddeutschen Lloyd gefahren, der auch die gesamte Schiffsbesatzung stellt.

Geschäftliche Mitteilung.

Vorsicht im Lokomobilbau. Neuere Prüfungen des Herrn Oberingenieurs Gilliger von Berliner Dampfzylinder-Revisions-Verein an einer von H. Wolf, Magdeburg-Buckau gebauten 100 pferdigen Patent-Heißdampf-Lokomobile ergaben einen Kohlenverbrauch von 0,404 kg pro gebremste Pferdestärke und Stunde.

Damit sind alle bisher bei Dampfmaschinen, Dampfturbinen und Lokomobilen ermittelten Verbrauchszahlen erheblich unterschritten.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unsere Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.

(Monat September 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 05 m	11 h 30 m
2	5 h 36 m	6 h 01 m	11 h 48 m	—
3	6 h 17 m	6 h 42 m	0 h 05 m	0 h 30 m
4	6 h 59 m	7 h 24 m	0 h 47 m	1 h 12 m
5	7 h 42 m	8 h 07 m	1 h 30 m	1 h 55 m
6	8 h 29 m	8 h 54 m	2 h 17 m	2 h 32 m
7	9 h 24 m	9 h 49 m	3 h 2 m	3 h 37 m
8	10 h 34 m	10 h 59 m	4 h 22 m	4 h 47 m
9	—	0 h 02 m	5 h 50 m	6 h 14 m
10	0 h 55 m	1 h 20 m	7 h 0 m	7 h 32 m
11	1 h 56 m	2 h 21 m	8 h 08 m	8 h 33 m
12	2 h 41 m	3 h 06 m	8 h 53 m	9 h 18 m
13	3 h 18 m	3 h 43 m	9 h 30 m	9 h 55 m
14	3 h 52 m	4 h 17 m	10 h 4 m	10 h 31 m
15	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 20 m
16	4 h 22 m	4 h 47 m	10 h 34 m	10 h 59 m
17	4 h 52 m	5 h 17 m	11 h 01 m	11 h 29 m
18	5 h 21 m	5 h 46 m	11 h 33 m	11 h 58 m
19	5 h 50 m	6 h 15 m	—	0 h 03 m
20	6 h 2 m	6 h 47 m	0 h 10 m	0 h 35 m
21	6 h 58 m	7 h 23 m	0 h 46 m	1 h 11 m
22	7 h 40 m	8 h 05 m	1 h 28 m	1 h 53 m
23	8 h 33 m	8 h 58 m	2 h 11 m	2 h 46 m
24	9 h 46 m	10 h 11 m	3 h 34 m	3 h 59 m
25	11 h 10 m	11 h 35 m	4 h 58 m	5 h 23 m
26	11 h 55 m	—	5 h 43 m	6 h 07 m
27	0 h 56 m	1 h 21 m	7 h 05 m	7 h 33 m
28	2 h 02 m	2 h 27 m	8 h 14 m	8 h 39 m
29	2 h 56 m	3 h 21 m	9 h 05 m	9 h 33 m
30	3 h 43 m	4 h 08 m	9 h 55 m	10 h 30 m
	4 h 28 m	4 h 53 m	10 h 40 m	11 h 05 m

Postnachrichten für September 1909.

Tage	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Euro a	Post an Berlin 21. 9
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 20. 8.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8.
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 28. 8.
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 10. 10.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
25.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
29. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: *) Ankunft in Daressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

RECLAM-

LEKTÜRE

erhältlich bei der

Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hohor Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: Karl Behrisch, Ing. Tanga.

Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission

An- und Verkauf aller Landesprodukte

Uebornahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Uebornahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern

Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Für den Bahnbau ein wichtiges Werk!

Grammatik der Wanyamwezi-Sprache

mit Wörterbuch kinyamwezi-deutsch — deutsch-kinyamwezi.

Von Dr. C. YELTEN.

Da die Zentralbahn sich immer mehr der Heimat des Wanyamwezi-Volkes nähert, welches ein ausgezeichnetes Arbeitermaterial darstellt, ist es von praktischer Bedeutung, die Sprache dieses großen Volkes zu verstehen.

Preis elegant gebunden Rp. 9.75. portofrei.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.